

ist, der durch die ganze Jahres-Zeit mehr und stetiger nach ein ander blöset, als diese beyde, also, daß wenn einer auffhöret, der andere anhebet. Die andern Winde, ob sie wohl bißweilen auch blasen, so währers doch nicht lange, und legen sich bald wieder. So ist auch aus der Erfahrung gewiß, daß, wenn der Nord-Ost sich in der Nacht erhebt, daß er nicht lange währer, und sich innerhalb drey Tagen wieder leget, aus Ursach, weil der Nord Ost nicht viel materiam oder Dampffs aus der Erden bekömmet. Denn je weniger Dampff aus der Erden auffsteiget, je weniger wird die Luft erregt, und je weniger Winde sich erheben.

Der Ost-Nord-Ost ist der nechste Wind dem Ost, gegen die rechte Hand und Auffgang der Sonnen, ist zwar nicht hefftig stürmisch und kalt, als der Nord-Ost, darum, daß er der Sonnen näher ist; insonderheit wirffet er die Wolcken über einander, und treibet sie wieder zurück, gleich als wenn er sie wieder nach sich zöge, und dieses sey auch vor diesesmal von den Winden un der Luft gesagt

Das XXXII. Capitel.

Wie die Kräuter ihre Art verändern, auch wohl ihre Wirkung verlihren, wo sie nicht darnach gewartet werden.

Nicht unbillig beklagen sich die gelehrten Botanici und Medici über die Beschreibung der Kräuter, weil zum öfttern die ihnen beygemessene Wirkungen das jenige nicht beweisen; Ja es werden bey denen alten viel Gewächse gefunden, und davon in ihren Schrifften gelesen, die da, wenn sie

sie gegen unserer Kräuter dieses Rahmens Beschreibung gehalten werden, im geringsten nicht überein kommen, daraus sie schliessen, daß dieselben zweyerley Kräuter seyn müssen, ob sie schon jeziger Zeit einen Namen haben. Also hält sie dafür, daß unser Isop, Baldrian, Bohnen, Finffingerkraut, Dünckelkorn, Rocken, Weizen, ein ander Ding sey, als bey den alten, allein aus Ursach, daß der alten Beschreibung mit diesen nicht überein komme.

Die Ursach der Veränderung und Ungleichheit derer Kräuter verursacht theils die Natur selbst, theils auch des Gärtners künstliche Arbeit und Fleiß; Daher können die vielerley Arten der Melcken welche durch fleißige Gärtners-Arbeit herfür brechen. Desgleichen auch die Rittersporn, Korn-Blumen, anjeko in unterschiedlicher Farbe erscheinen. Und wenn ja des Gärtners Fleiß und Arbeit gar nichts dabey thäte, so nehmen doch die Kräuter vor sich selbst oft eine andere Gestalt an und arthen aus, entweder ihre Farbe, ihre Gestalt, Größe und Kräfte, welches nun entweder aus einem sonderbahren Influxu des Gestirns herrühret, oder aus ihrem Alter und Zeiten der Jahre.

Zu dieser Veränderung der Kräuter hilft auch die Landes-Art des Erdreichs, durch welche den Leuten selbst, auch die Haare, die Farbe und ganze Gestalt des Leibes verwaudelt wird. Denn die Kräuter oder Gewächse nach der Natur des Orts und Eigenschaft der Luft sind höher und größer, ja wachsen geringer und kleiner auff, etliche werden mit Wurzeln gesetzt, oder sonst in Stämme gepropffet, der meiste Theil aber wachsen ohne

einige Pfropffung. Etliche nach der Natur des Bodens, bekommen licht-grüne, etliche Saat-grüne, etliche dunckel und schwärzlichte. Denn gleichwie die Kinder denen die Ammen ihre Nahrung sparsam darreichen, mager und geringes Leibes sind, auch keine rechte Farbe haben; Also auch die Kräuter, welche aus den Mauern und Wänden wachsen, oder aus denen Stein-Felsen, einer Spannen lang seyn, die doch in einem guten Erdreich wohl Ellen-hoch, und mit schönen weit ausgebreiteten Blättern und Zweigen grünen.

Hierher gehöret auch dieses, welches uns die tägliche Erfahrung lehret, daß die Kräuter und Gewächse nicht allein ihre Gestalt verwandeln, wenn sie in andere Luft, Grund und Boden verpflanzet werden, sondern auch bessere Natur an sich nehmen, und gesündere Früchte tragen. Die Natur bringet durch unermüdeten Fleiß und Nachsinnen viel neue Dinge an Tag; Also kan man Weinbeere ohne Kernen wachsen machen, wenn man eine Weinrebe spaltet, und den inwendigen Kern heraus nimt, jedoch daß in dem zusammenbinden das Neuglein an der Rebe unverfehret bleibe.

Viel Dinge werden aus entfernten Landen zu uns gebracht, und gepflanzet, sie behalten aber nicht ganz und gar die vorigen Kräfte, wachsen auch nicht eben in der vorigen Gestalt, Figur und Größe auff. So sind auch manche Kräuter in gewissen Ländern vor andern berühmt, weil sie daselbst häufig wachsen, als die Viol-Wurzel in Silyrien, die Wermuth in Santonia, und dergleichen.

Das aber so viel Kräuter untergehen, und aus
der

der Art schlagen, kömmt meistens auff den Unfließ des Gärtners an, denn wie Theophrastus meldet, so wird der Weizen in Drespen, die Basilie in Qwendel, die Fischmünze, daß sie mit dem Geruch der Krausemünze, mit der Gestalt der Kornmünze gleich werde: Welches man an vielen Gewächsen mehr wahrnimmet, absonderlich siehet man es an denen Nelcken, welche wenn sie wohl verpflanzet und gewartet werden, viel ansehnlicher und stärckern Geruchs sind, als wenn es unterlassen wird.

Ferner, so hilfft zum Wachsthum nebst dem Fleisse und Warten, ein merkliches der Mond, die Sonne aber, durch welche sie reiff werden. Denn der Mond hat die Krafft die Feuchtigkeiten in allen Dingen zu vermehren, und das Auffwachsen zu befördern, aber so starck ist seine Krafft nicht, sie zur Zeitigung zu bringen. Daher kömmts, daß die Kräuter und Gewächse bey Tage ihre Nahrung, wenn sie durch die Hitze der Sonnen wohl zuwircket, an sich nehmen, bey Nacht aber dieselbe Nahrung sich allenthalben weiter ausbreitet, daß also die Kräuter und Gewächse in der Nacht, durch die angezogene Feuchtigkeit und innerlichen Saft recht zunehmen und wachsen.

Denn gleichwie dem Menschen das Wachen, und eine mäßige Leibes-Bewegung, die Nahrung der Speise verdauet, und in den ganzen Leib und Glieder vertheilet, die rechte Dauung aber derselben Speise und Nahrung in der Nacht durch den Schlaf vollbracht wird, welches wir an den trunckenen Leuten erfahren, die durch den Schlaff aller ihrer Trunckenheit loß werden. Gleicher Gestalt

alle Gewächse und Früchte bey Tage, wenn die Sonne scheint, reiff werden / bey Nacht, wenn der Mond mit seinem Lauff regieret, aufschwachen, und von gemehrter Feuchtigkeit und innerlichen Safft grösser werden. Daher wir auch sehen, daß die Rosen, Lilien und allerley Blümlein bey Tage sich auffthun und breit werden, bey Nacht aber sich wieder zu thun.

Das XXXIII. Capitel.

Aus was Ursach die Muscaten-Nüsse und Corallen schöner werden, wenn sie von einer Mannes Person getragen als bey einer Weibes Person.

DAs es um eine Mannes-Person ein herrlicher Ding sey, als um eine Weibes-Person, bezeugen nicht allein die Gaben des Gemüths sondern auch des Leibes, wodurch der Mann das Weib übertrifft. Solches lehret auch die Erfahrung in vielen natürl. Dingen. Statt eines Exempels wollen wir nur dißfalls anführen die Muscaten-Nuß, welche wenn sie ein Mann bey sich trägt, so behält sie nicht allein ihre Krafft, sondern nimmt auch zu, und wird kräftiger und safftiger. Die Muscaten-Nüsse, welche am besten sind, geben, wenn man sie mit einer Nadel sticht, ein liebliches Del von sich, und die natürliche Wärme des Mannes, behält sie nicht allein in solcher Würde, und welches zu bewundern, es werden dieselben schöner, schwerer und safftiger.

Die gesunden und frischen Dünste des Mannes zeucht die Muscaten-Nuß an sich, und wird dadurch